

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 4-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- und Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 763

Ahrensburg, Dienstag, den 18. März 1884

7. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, Schöffengericht,** Sitzung vom 13. März. Schöffen: Hüfner Stapelbeldt-Langstedterbeide und Hüfner Hütscher-Hoisbüttel. Der Halb-Hufner Justus Hack in Hunnau hat Widerspruch gegen einen Strafbesehl der Hoisbütteler Gutsobrigkeit erhoben, welcher ihm eine Geldstrafe von 8 Mk. zudiktirt, weil er seinen Hund hat ohne Aufsicht frei umherlaufen lassen. Nach der Anklage des Zeugen, Gutsbesizers Dreyer in Hoisbüttel, soll der Hund ihn, als er bei dem Hause des Angeklagten vorbeiritt belästigt, und das Pferd in den Schweif gebissen haben. Der Angeklagte giebt zu, daß sein Hund frei umhergelaufen, beweist aber, daß derselbe das Pferd gebissen, der Hund sei wohl nur deshalb dem Reiter gefolgt, weil dieser selbst Hunde bei sich gehabt habe. Nachdem der vorsitzende Richter ausgeführt, daß nicht eine Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, welche die Hoisbütteler Gutsobrigkeit der Strafverfügung zu Grunde gelegt habe, vorliege, da in diesem Gesetz angeordnete Beaufsichtigung des Viehes sich nicht auf Hunde und Katzen beziehe, sondern eine Uebertretung der Polizei-Verordnung betr. die Beaufsichtigung der Hunde, beantragt der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Haft, das Gericht erkennt auf 1 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Kostentragung. — Der Müller Hans Falkenthal und der Bäckergehilfe Gustav Wiegand, beide in Hoisbüttel, stehen unter der Anklage, unbefugter Weise auf der Hoisbütteler Feldmark gemeinschaftlich die Jagd auszuüben zu haben und zwar nicht mittelst Schusswaffen, sondern durch Schlingen. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Der Hund des Gutsbesizers Dreyer in Hoisbüttel gerieth im Dezember v. J. in der Nähe der Hoisbütteler Mühle in eine Drathschlinge, aus welcher er durch seinen Herrn befreit wurde. Letzterer hielt Nachfrage in der Mühle, doch hat der jetzt angeklagte Müller Falkenthal jede Wissenschaft in der Sache in Abrede gestellt. Die beiden Angeklagten stellten Abrede, Schlingen zum Fangen des Wildes aufgestellt zu haben, beide wollen Drath-

schlingen zum Wildfangen nur dem Namen nach kennen. Falkenthal sagt aus, daß er, um die Haushiere vor Schaden zu bewahren, nach dem Besuch des Gutsbesizers das Feld abgeseucht und noch eine Drathschlinge gefunden habe. Die zur fraglichen Zeit in der Mühle bedienstet gewesene Zeugin Rathloff sagt aus, daß sie im Besitze des angeklagten Bäckergehilfen Wiegand Drathschlingen gesehen habe, daß auch zweimal im Hause Hasen zubereitet worden seien, an denen sie keine Verletzungen durch Schußwunden bemerkt habe. Den Drath zu den Schlingen habe Wiegand von Falkenthal erhalten. Letzterer erklärt, daß er den Drath an Wiegand zur Reparatur eines Ofenbesens verabfolgt habe, die beiden Hasen habe er zufällig auf dem Wege von Hoisbüttel nach Ahrensburg von einem ihm gänzlich unbekanntem Manne für den Preis von 4 Mk. 50 Pf. gekauft. Der Amtsanwalt hält bezüglich des Wiegand den Thatbestand der unbefugten Ausübung der Jagd unter den erschwerenden Umständen der Anwendung von Schlingen für erwiesen und beantragt gegen diesen 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß, läßt aber bezüglich des mitangeklagten Falkenthal die Anklage wegen mangelnden Beweises fallen und beantragt dessen Freisprechung. Das Gericht spricht beide Angeklagte kostenlos frei, da nicht hinreichende Beweise für das fragl. Jagdvergehen erbracht worden seien. — Wegen Hausfriedensbruchs wird Anklage erhoben gegen den Eigenthümer Joachim Hinrich Wieders in Wilstedt. Derselbe soll sich dieses Vergehens dadurch schuldig gemacht haben, daß er am 18. Dezember v. J. das Haus des Lehrers Hein mehrfacher Aufforderung ungeachtet nicht verlassen hat. Der Angeklagte giebt im Wesentlichen zu, sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben, bringt aber zu seiner Entschuldigung vor, daß er nur mit dem Lehrer Rücksprache habe nehmen wollen, weil dieser seinen Sohn zu hart resp. unrechtmäßiger Weise gezüchtigt, daß der Lehrer seinen Worten aber kein Gehör habe schenken wollen. Die Zeugen Lehrer Hein und Händler Piening bestätigen die That-sache des Hausfriedensbruchs. Der Amtsanwalt beantragt 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß, das Gericht zieht die Erregung in welcher

der Angeklagte sich befunden, als strafmildernd in Betracht und verurtheilt ihn zu 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß und Kostentragung. — Der Weber Hermann Mühl aus Gerlachshausen in Schlesien ist angeklagt, am 3. d. Mts. in Alt-Nahstedt gebettelt zu haben. Der Angeklagte bestritt dies, will auch noch nicht bestraft worden sein, muß aber, nachdem ihm der vorsitzende Richter aus den Akten ein statliches Register von Vorstrafen vorgelesen, zugeben, daß die Sache wohl ihre Richtigkeit habe. Der Amtsanwalt beantragt 3 Tage Haft, das Gericht erkennt wie beantragt, mit der Maßgabe, daß die Strafe als durch die erlittene Unterjuchungshaft verbüßt zu betrachten sei. — Der Pantoffelmacher Joh. Dittmann aus Meiendorf ist angeklagt wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges. Nach der Anklage soll derselbe am 26. Januar d. J. mit dem bei seinem Hause vorbeigehenden, betrunkenen Arbeiter Pohlmann aus Oldensfelde in Streit gerathen sein, im Verlaufe des Streites den Pohlmann wiederholt zu Boden gestoßen und denselben mit einem ziemlich starken Stock mehrmals über den Kopf geschlagen, also vorzüglich körperlich mißhandelt haben. Der Angeklagte will jellü angetrunken gewesen und von Pohlmann durch Schimpfworte gereizt worden sein, sich aber nicht entziehen können, den Stock gebraucht zu haben. Der Amtsanwalt hält die Anklage in vollem Umfang aufrecht und beantragt unter Ausschluss mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten; das Gericht billigt dem Angeklagten, der sich schon bald nach der That mit Pohlmann abgesunden, jedoch mildernde Umstände zu und erkennt auf 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß und Kostentragung. — Gegen den Räthner Sengelmann von Farmsener Zoll liegt wieder einmal eine Anklage wegen Schulveräußerung seiner Kinder vor. Der Angeklagte ist zu der heutigen Verhandlung nicht erschienen, es wird in seiner Abwesenheit verhandelt und ihm eine Geldstrafe von 6 Mark event. 2 Tage Haft zuerkannt.

Wir möchten nicht versäumen, auf das Konzert der Vereinskapelle Stormarn aufmerksam zu machen, welches am Mittwoch, den 19.

Verloren.

Erzählung aus dem Leben von **Hans Wald.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Trübsinnig, melancholisch und in mich gelehrt schlich ich an einem heitern Mai-Abend in den Straßen meiner Vaterstadt umher, nicht als ob ich das Licht des Tages scheute, sondern weil ich, ungestört und unberührt von all dem Trubel, mir die Spielstätten meiner Kindheit nochmals ansehen und unverbrüchlich in mein Gedächtniß einprägen wollte. Es mußte geschieden sein. Zu Hause stand Koffer und Kiste gepackt, morgen früh ging's hinaus in die weite, weite Welt.

Wann würde ich das trauliche Städtchen wiedersehen, in dem ich in meinen Kinderjahren mich getummelt und mit meinen Spielkameraden manche Tollheit zum Schrecken und zum Aerger der ehrsamten Bürger ausgeübt, in dem ich bekannt war, das mir aus Herz gewachsen war mit all seinen lausigen Plätzchen, die nur ein tüchtiger Junge ordentlich zu würdigen versteht, dem kein Baum und keine Mauer zu hoch, kein Graben zu breit ist, und der sich nicht gerade besonders vor einer Tracht Schläge am Abend fürchtet, wenn Mütterchen sieht, wie der Unband die neuen Hosen zugerichtet hat.

Es war eine schöne Zeit, doch längst war sie vorüber, und ich war anderer Meinung, wie mancher Schöngest, ich wünschte mich gar nicht wieder

zurück in die dumpfigen Schulstuben von Sexta bis Prima, ich war froh, daß ich der unseligen Mathematik, mit der ich mich trotz aller meiner Anstrengungen niemals auf guten Fuß stellen konnte, entweichen war.

Auf die Schulzeit folgte die Lehrzeit, bitterer beinahe noch als die erstere. Es kommt einem hochgebildeten Tertianer, Sekundaner oder Primaner sehr komisch vor, wenn er sich im Geschäft von jedermann schuhriegeln und rüffeln lassen muß, der an klassischer Bildung weit unter ihm steht, und wenn er es ändern könnte, würde er es sehr gern thun, es geht aber nicht, also muß es auch bleiben.

Die Lehrjahre waren beendet, ich wurde Kommiss, verweilte noch einige Jahre in der Heimath, quälte mich in meiner freien Zeit des Sonntags damit ab, die vergnügungs- und tanzsüchtigen jungen Damen rechts herum und links herum zu schwenken im Gartenlokal draußen vor dem Thor, lernte kommentmäßig kneipen, Billard und Stat spielen, sowie allerhand schöne Eigenschaften, die einem modernen jungen Herrn durchaus nicht fehlen dürfen. Nur eine fashionable Sitte oder Unsitte, wie man es nehmen will, blieb mir fremd, die des Rauchens. Alles Zureden, Lachen und Spotten meiner Freunde, ich sei nur ein halber Mann, half nichts, ich blieb bei meinem Voratz, und rauche auch heut noch nicht, schnupse aber dafür desto stärker, zum großen Aerger meiner Frau, der es durchaus nicht gelingen will, mir dies Laster abzugewöhnen. Ich schweife aber zu weit ab und komme auf meine Kommissjahre zurück.

Wie es jedem Ladenschwengel zu ergehen pflegt, so geschah es auch mir: „Das Rest ist zu klein für Dich.“ Täglich, stündlich, minütlich zuletzt sagte ich es mir, obgleich ich nicht Alexander von Macedonien war, auch keine Aussicht habe und hatte, jemals ein ähnlicher berühmter Mann zu werden, also was halfen alle Bitten und Vorstellungen von Mutter, Vater, Basen, Tanten und Cousinsen, ich ließ mich nicht halten, bewarb mich um eine Stelle in einer mittleren, reizend am Fuß eines Gebirges belegenen Stadt, wurde auch per sofort, d. h. per über 8 Tage engagirt bei freier Station und 600 Mark pro anno und sollte nun reisen. Meinen Verwandten gegenüber war ich natürlich stets der wahre und wirkliche Bramarbas, ich schwadronirte und lachte über die Wehklagen und Thränen der Frauenzimmer beim Abschied, aber als ich meiner kleinen blonden Vatersbruderschwagerstochter Jda Adieu sagte, wurde mir doch ganz eigenthümlich zu Muth, so daß ich bald laut geweint hätte. Natürlich nahm ich mich mächtig zusammen und zeigte mich als Mann, aber ich lief doch den ganzen Abend allein umher und war recht betrübt.

Die Einleitung zu meiner Erzählung, die zum besseren Verständniß des Lesers ich mir vorauszuschieben erlaubte, ist jedoch nun lang genug geworden, und ich komme zur Sache selbst. Punkt 8 Uhr am nächsten Morgen fuhr ich unter Taschentuchwehen, unser altes Dienstmädchen, welches mit zum Bahnhofe gekommen war, winkte sogar mit einer blauen Küchenschürze, ab, und versprach recht baldige Wiederkehr.

„Träume sind Schäume.“ Wer mir damals

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

d. Mts. im Lokale des Herrn W. Iden in Duvenstedt stattfindet. Es steht zu erwarten, daß einerseits die vortrefflichen Leistungen der Kapelle, deren Anziehungskraft noch durch die Mitwirkung des kleinen Virtuosen August Möller aus Grönwohld bedeutend erhöht wird, andererseits der Umstand, daß der Ertrag des Konzerts einem edlen Zwecke, der Unterstützung eines von langen schweren Leiden heimgesuchten Kollegen dienen soll, dazu beitragen wird, daß das Konzert sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hat.

— Laut Bekanntmachung des Königl. Landraths ist der Kreis Stormarn in 9 Impfsbezirke getheilt und sind für die betr. Bezirke zu Impfärzten gewählt im Physikatbezirk Oldesloe: a) Kreisphysikus Dr. Kahl in Oldesloe für Oldesloe und Umgegend, b) Dr. Schulte in Reinfeld für Reinfeld und Umgegend, c) Dr. Berg in Oldesloe für Bargtheide und Umgegend; im Physikatbezirk Wandsbek, a) Dr. Hager in Wandsbek für die Stadt Wandsbek, b) Dr. Rindt in Ahrensburg für Ahrensburg und Umgegend, c) Dr. v. d. Wettering in Wandsbek für Altkahlstedt und Umgegend, d) Dr. v. Thaden in Trittau für Trittau und Umgegend, e) Dr. Otto in Poppenbüttel für Poppenbüttel und Umgegend und f) Dr. Nauert in Reinbek für Reinbek und Umgegend.

— Mit Bezug auf den Versicherungszwang behufs Krankenversicherung der Arbeiter macht der Königl. Landrath bekannt, daß auch die Beamten und Arbeiter der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, soweit sie dem Zwange unterliegen, zu dem Eintritt in die von den Gemeinden zu gründenden Kassen heranzuziehen sind. Dieselben sind von der Verpflichtung zum Eintritt nur befreit, wenn sie den Nachweis liefern, daß sie einer Krankenkasse angehören, welche den Bestimmungen des § 75 des Gesetzes genügt, also mindestens diejenigen Leistungen gewährt, welche die von der Gemeinde, in welcher die Betr. ihren dienstlichen Wohnsitz haben, zu errichtende Kasse in Krankheitsfällen ihren Mitgliedern zu gewähren hat.

W. Kirchspiel Steinbek, 13. März. Wie wir erfahren, soll die neuerbaute Kirche in Steinbek noch vor Palmsonntag eingeweiht werden, ob am Freitage, den 4. April, als an dem Tage, wo vor 3 Jahren die alte Kirche abbrannte, oder an einem anderen Tage, ist noch nicht gewiß. Die neue Kirche mit ihrem 220 Fuß hohen Thurme macht zumal bei ihrer hohen Lage, in der Nähe und Ferne einen imponirenden Eindruck. Die nach allen Seiten hinziehende Uhr ist von dem Uhrmacher, Herrn Heyer in Hamburg, A.-B.-C.-Straße, geliefert. Das Innere der Kirche ist mit künstlerisch ausgeführten Malereien verziert, die aus dem Feuer geretteten Kronleuchter finden, nachdem sie restaurirt worden, in der Kirche wieder Verwendung.

— In einem bei Sande geöffneten Hümngrabe wurde eine wohlerhaltene Urne gefunden, in welcher sich verschiedene Bronzesachen, darunter eine Art Doppelknopf befanden. Der Fund wurde dem Hamburger Alterthums-Museum überwiesen. Da dergleichen Funde in hiesiger Gegend nicht selten sind, manches Fundstück aber aus Unkenntniß oder in dem Wahne, man habe einen Topf mit Geld gefunden, vernichtet wird, so möchten wir die schon mehrfach ausgesprochene Bitte wiederholen,

gesagt hätte, daß ich mehrere Jahre hintereinander von der Heimath würde abwesend sein können, den hätte ich ausgelacht. Und doch kam es so, und zwar ganz natürlich, wie, das hören Sie später.

Das bishen Behmuth und die Trauer, welche mich beim allerallerletzten Abschiede, Händedrüken und Küffen beschlichen, zerhäubte bald in alle Winde. Es war ein herrlicher, prächtiger Tag, ich voll frischen Muthes und lustigen Sinnes, mit einer gerade nicht unshönen Gestalt begabt, wo konnte es mir also fehlen? Ein tüchtiger Schluck aus der ledernen Flasche, die eine ganze Portion von unserm Festtagswein in sich barg, erhöhte noch meine Kourage und ein rechter Senfzer der Erleichterung entschlüpfte mir, als ich an die Unnehmlichkeiten meiner neuen Stellung dachte. Die schönen Leserinnen, die ja immer etwas neugieriger zu sein pflegen, als die verehrten Leser, werden wahrscheinlich das Näschen rümpfen und sagen: „Ach Gott, was spricht ein Tütdreher und Ellenreiter von einer angenehmen Stellung.“ Ich höre das ganz ruhig an, will Ihnen aber zu Ihrer gleichzeitigen Veruhigung versichern, daß ich dem ehrenwerthen Stande der Materialisten, Schnittwaarenhändler zc. anzugehören nicht die Ehre hatte, sondern mich in einer weit höheren Sphäre bewegte, in der ich nur mit einem wirklich feinen und gebildeten Publikum zu verkehren gewohnt war, wenigstens in der Hauptsache. Was ich war, will ich Ihnen zur Strafe für Ihre Neugier erst am Schluß dieser Erzählung sagen, vorausgesetzt, daß ich bis dahin meinen löblichen Vorsatz nicht vergesse.

im Interesse der Alterthums-Forschung dergleichen Reliquien mit der größten Vorsicht zu behandeln und sich event. bei einem Lehrer zc. Rath zu holen, damit der Fund richtig gewürdigt und unserer Sammlung Schleswig-holsteinischer Alterthümer erhalten bleibt.

— Der Bau der großartigen Brauerei zu Luisenhof bei Schiffbek, welcher schon seit längerer Zeit stillliegt, unterbleibt jetzt gänzlich. Die zum Theil recht umfangreichen Bauten werden, soweit sie keine andere Verwendung finden, wieder abgebrochen werden, da der Erbauer mit Rücksicht auf die vielen in der Umgegend Hamburgs errichteten Brauereien, die Rentabilität des projektirten Etablissements in Zweifel zieht.

Segeberg, 14. März. Gestern Abend gegen 7 Uhr brannte das Wohngebäude des Hufners Hrn. Ahrens in Stuenborn nieder. Das Feuer soll bei einem erst eben vorher auf die Diele gefahrenen beladenen Strohswagen entstanden sein. Durch rasches Eingreifen der Knechte wurde es ermöglicht, das sämmtliche lebende Inventar zu retten.

Kiel, 14. März. Gestern Vormittag trafen der Kronprinz und Prinz Wilhelm hier ein, um den nach 1 1/2 jähriger Abwesenheit heimkehrenden Sohn und Bruder, den Prinzen Heinrich, zu begrüßen. Die Herrschaften beliegen an der Barbarossabrücke den Dampfer „Notus“ und fuhrten nach Friedrichsort, um hier die Ankunft der rückkehrenden Korvette „Olga“ zu erwarten. Um 2 1/4 Uhr kam die „Olga“ in den inneren Theil der Bucht, begrüßt von den in den Raen paradirenden Mannschaften der Korvette „Blücher“ und „Hansa“ und der schaulustigen Menge mit schallendem Hurrah; nachdem sie sich vor Anker gelegt, verließen die fürstlichen Herrschaften das Schiff, um in dem bereit liegenden kaiserlichen Boot ans Land zu fahren. Hier wurden die Ankommenden mit nicht enden wollenden Jubelrufen begrüßt, die sich auf dem ganzen Wege zum Schloß in lebhaftester Weise fortsetzten. Um 6 Uhr besuchte der Kronprinz mit seinen Söhnen die schleswig-holsteinische Molkerei-Ausstellung. Heute Morgen um 8 Uhr fuhrten die Herrschaften mit dem gewöhnlichen Zuge der ostholsteinischen Bahn nach Berlin ab.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag. Nachdem der Reichstag am Mittwoch kleinere Gesetze erlegt, wurde am Donnerstag die erste Beratung des Unfallversicherungsgesetzes begonnen, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher schon vor Eröffnung der Sitzung erschienen war, das Wort, um zu begründen, weshalb er die bekannte Beileidsresolution des amerikanischen Repräsentantenhauses zum Tode Lasters zurückgesandt. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika seien von ihm stets gepflegt, und er glaube auch, daß die Resolution von den wohlwollendsten Absichten gegen Deutschland begleitet gewesen, er habe sie aber doch zurückweisen müssen, weil eine Glorification der Opposition darin enthalten war. Man habe in Amerika von Lasters Thätigkeit wohl nicht so genaue Kenntniß gehabt. Ausgenutzt sei die Sache aber in maßloser Weise von den politischen Freunden des Todten. (Auf links: Hui!) Das ist eine Beleidigung für mich. Hoffentlich meldet sich der anonyme Mäher, sonst muß ich ihm sein Hui zurückgeben. Ich kann mich doch nicht vor dem Triumphwagen der Opposition spannen. Was habe Laster denn gethan? Er habe die nationalliberale Partei, der er, (Redner) für

ihre frühere Unterstützung sehr dankbar sei, zerplittert und die Session herbeigeführt. Abg. Hänel (freif. Partei) erwidert, der Reichskanzler sei am allerwenigsten berufen, über Lasters ein Todtengericht zu halten, dessen treue Anhänglichkeit er mit keinem Worten gewürdigt. Mit Genugthuung erfülle es ihn nur, daß der Kanzler sich wohlwollend über Amerika geäußert. Die Resolution sei rasch beschloffen, man könne dabei nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Was solle man dazu sagen, wenn Fürst Bismarck es nicht einmal erträgt, daß man eines toten Gegners Politik die vom allgemein menschlichen Standpunkt aus schulbige Achtung erweist? Fürst Bismarck erwidert, für den Vorredner möge die Opposition wohl zu den allgemein menschlichen Erfordernissen gehören, er halte sie nicht dafür. Darauf wird die erste Berathung der Unfallversicherungsvorlage begonnen. Abg. v. Bolkmar (Sozial.) kritisiert das Gesetz überaus abfällig und nennt es schlechter, als die früheren. Die Regierung habe weder Kraft noch guten Willen, noch Verständniß für die sozialpolitischen Aufgaben. Geschwächt werde die Sozialdemokratie dadurch nicht, sondern nur verstärkt. Abg. von Matkahn-Gülk (konf.) erachtet die Vorlage als eine Grundlage, auf der recht wohl eine Einigung zu Stande kommen könne. Abg. Döschelhauser (nat. lib.) hat gewichtige Bedenken gegen das Gesetz und glaubt nicht an ein Zustandekommen, erklart aber, seine Fraktion werde das Mögliche thun. — Am Freitag setzte der Reichstag die erste Berathung der Unfallversicherung fort, beendete dieselbe aber nicht, und vertagte sich auf Sonnabend 11 Uhr. Abg. Lohren (freif.) spricht für die Vorlage, ebenso Abg. v. Hertling (Centr.), obwohl beide noch eine Reihe von Bedenken und Wünsche haben. Staatssekretär von Bötticher legt den Standpunkt der Reichsregierung ausführlich dar und motivirt ihn. Abgg. Bamberger und Ludwig Löwe (freif. Partei) stehen der Vorlage ganz ablehnend gegenüber.

Preussisches Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 14. März.) Die Tribünen sind überfüllt; vor dem Sitzungssaal sind zahlreiche Personen versammelt, welche vergebens Zutritt zu erlangen versuchen. Am Ministertische: von Puttkammer, Dr. Friedberg. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Abg. Zelle und Genossen über die Judenverwalte in Neu-Stettin. Abg. Zelle begründet dieselbe. Die Zustände in Neu-Stettin seien bereits vor 2 Jahren hier erörtert. Darnach sei von der Regierung erklärt, es sei Alles zur Aufrechthaltung der Ordnung Nothwendige geschehen. Darnach sei auch Eigenthum nicht zerstört. Inzwischen sei es leider anders geworden. Minister von Puttkammer giebt eine Darstellung der Neu-Stettiner Vorgänge nach den amtlichen Berichten. Bis zum Sonnabend Abend habe sich in Neu-Stettin keine Erregung bemerkbar gemacht. An jenem Abend sei der Omnibus mit den in Konig Freigeisprochene an einem Vergnügungsort vorübergekommen, in welchem ein Maskenball stattfand. Zu demselben Moment fielen Steine aus dem gegenüberliegenden Hause des jüdischen Kaufmanns Plater in die Menge. Darüber kam es zur Erregung, die Fenster des Omnibus wurden zertrümmert, allein Niemand wurde verletzt. Die entgegengesetzten Zeitungsberichte seien falsch. Der Bürgermeister habe die Ruhe wiederhergestellt. Der Landrath requirirte sofort die sämmtlichen ihm zur Verfügung gestellten Gendarmen. Am Sonntag erst entstanden, trotzdem die Schließung der Wirthschaften um 6 Uhr angeordnet war, Tumulte, bei denen einige Fenster zertrümmert und an einer Stelle die Fensterladen etwas demolirt wurden. Ferner wurde in zwei Lokale eingedrungen, dort der Inhalt der Tageskasse auf dem Boden zerstreut, und einige Gebinde Branntwein zerstört. Der Unfug sei von 8—10 Personen etwa verübt, Landstreicher und bestrafte Personen, die verhaftet, strenger Strafe entgegenzusehen. Zu beklagen sei die Haltung eines Theils der Presse. Die Behörden hätten ihre Schuldigkeit in vollem Umfange gethan. Sie konnten nicht ahnen, daß Gesehe bevorstünden. Maßregeln hätten die Erregung nur gesteigert. Es seien bebauerliche Ausschreitungen vorgekommen, aber nicht so erheblich, wie sie in übertriebenen Berichten geschildert seien. Abg. Stoeder: Die deutsche freisinnige Partei ginge mit dem Klingelbeutel gegenwärtig umher, und die Lasteraffaire, wie diese Interpellation dienen nur dazu, Propaganda zu machen und die Büchsen zu füllen. (Abg. Hänel ruft: Gemeinheit!) Vizepräsident von Heeremann ruft Hänel zur Ordnung und bittet den Redner um objektive Behandlung der Sache. Abg. Stoeder fährt fort: Eine

Hafer, Gerste zc. dahinjagte. Ich war dazumal kein Landwirth und auch kein Freund vom ewigen Anblicken dieser trocknen Gegenden, reich an klingendem Segen für der Bauern Tasche, aber doch so unendlich einerlei, gerade so wie die meisten Gesichter heut zu Tage.

Ich war allein im Koupee und allmählig vermochte mich selbst meine eigene geistreiche Unterhaltung nicht mehr zu fesseln, es wurde langweilig. Nach Schüssel sind die besten Mittel gegen Langeweile Essen, Trinken, Schlafen, Reisen und noch bessere Beten und Fasten. Hunger hatte ich nicht, das Reisen war ja eben zum Gähnen, zum Beten und Fasten war die Zeit zu kurz, wenigstens zum letzteren, also blieb nur Trinken und Schlafen übrig. Die beiden Langeweilevertreiber habe ich denn auch eifrig angewendet, so sehr, daß ich fast die schönste Zeit meines Lebens verschlafen hätte.

Das kam so. Ich mochte wohl eine oder zwei Stunden geschlafen haben, als ich plötzlich etwas Kaltes an meiner linken Seite fühlte. Schlaftrunken richtete ich mich auf, um den Schaden genauer zu untersuchen, als ich bemerkte, daß ich in meinem Nichtraucherkoupee nicht mehr allein war. Zwei junge Damen hatten in der Ecke mit gegenüber Platz genommen. Natürlich waren sie hübsch, denn wie könnte sonst das kleine Abenteuer interessant werden, und ich würde auch nicht gesagt haben, daß sie häßlich gewesen seien, wenn sie wirklich nicht schön gewesen wären. Ich machte also eine ziemlich unbeholfene Verbeugung als wöhlzogener Knabe, aber muß doch sehr komisch dabei ausgesehen haben, denn die eine der Damen,

3) hohen Dachstuhl des bekannten Gersonschen Etablissements in Berlin war am Mittwoch Morgen ein Dachdecker damit beschäftigt, die vor einiger Zeit durch Sturmwind beschädigte Fahnenstange zu befestigen, als dieselbe brach und das steile Dach hinunter rollte, den Dachdecker mitziehend. Im letzten Moment hatte dieser die Geistesgegenwart, mit beiden Händen die Dachrinne zu ergreifen, und sich daran festzuhalten. In dieser furchtbaren Lage verharrte er fast 10 Minuten, bis es gelang, ihn mit Stricken, nach oben zu ziehen.

Der Leiter der deutschen Cholera-Kommission in Indien, Geh. Rath Koch, hat der Reichsregierung jetzt einen neuen Bericht übersandt, der im Reichsanzeiger veröffentlicht wird. Darnach haben die Untersuchungen in Kalkutta nun doch mit einem positiven Resultat abgeschlossen. Der Bericht sagt darüber: Es wurden von der Kommission in Kalkutta 22 Cholera-Leichen und 17 Cholerafranke untersucht und dabei als Resultat festgestellt, daß die betreffende Bakterienart regelmäßig im Cholera-Darm vorkommt. Eine Reihe von Untersuchungen, welche zur Kontrolle an 28 anderen Leichen (davon 11 Dysenterie), an Ausleerungen eines Falles von einfacher Dysenterie, und von einem Gesunden nach überstandener Cholera, von Spüljauche, Sumpfschlamm, unreinem Wasser u. s. w. vorgenommen wurde, ergab kein Vorkommen von Kommabacillen, die somit allein der Cholera eigenthümlich sind. Da die Vegetation dieser Bakterien im Darm nicht durch die Cholera bewirkt sein kann, so bleibt nur die Annahme übrig, daß sie die Ursache der Cholera sind, und dafür spricht auch eine Anzahl von Thatsachen in untrüglicher Weise. Die deutsche Wissenschaft hat also eine wichtige Entdeckung gemacht, auf die sie mit Recht stolz sein kann.

Mannigfaltiges.

Der mächtige Kaiser. Während eines Aufenthaltes am Berliner Hof hatte der Kaiser Nikolaus mehrere Bilder bei dem verstorbenen Hofmaler Krüger bestellt, und befahl, als ein Zeichen seiner besonderen Gunst, demselben eine prächtige Uhr, die er selbst ausgesucht, zu überreichen. Natürlich stattete der in solcher Weise ausgezeichnete bei nächster Gelegenheit dem hohen Gönner seinen wärmsten Dank ab. Huldbreich erwiderte dieser, er freue sich, wenn ihm die Uhr gefiele; doch plötzlich, wie von einer Ahnung bewegt, forderte er den Künstler auf, ihm noch einmal das Geschenk zu zeigen. Krüger that, wie ihm anbefohlen, und überreichte dem Kaiser eine höchst mittelmäßige Uhr. „Das ist aber nicht diejenige, die Sie von mir erhalten haben!“ rief Nikolaus zornig. — „Ew. Majestät wollen versichert sein, ich würde es nicht gewagt haben haben, eine andere vorzuzeigen...“ gab Krüger ruhig zur Antwort. — „Und dies elende Nachwerk soll ein Geschenk von mir sein? Geben Sie das Ding her, ich werde die Sache untersuchen.“ — Von dem Vorfall war viel gesprochen worden, er hatte auch das Ohr eines unserer Prinzen erreicht, der während eines kurze Zeit darauf stattfindenden Hoffestes den Künstler ansprach: „Nun, Krüger, haben Sie denn jetzt eine andere Uhr erhalten?“ — „Zu Befehl... hier ist sie.“ und dabei zeigt der Maler eine noch viel schlechtere Uhr vor. — „Da hört aber alles auf... geben Sie her, ich werde sie selbst dem Kaiser zeigen... das ist unerhört!“ — Und was sagte Nikolaus? Er suchte die Achseln: „Ich kann es nicht ändern!“

Modenarren und Narrenmoden. Frau: „Welches Kostüm rätst Du mir für den Narrenabend?“ — Mann: „Ich glaube, die Toilette, welche Du gewöhnlich trägst, wird vollkommen entsprechen.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Bewegungen entmuthigten Chinesen räumten alle Positionen ohne namhaften Widerstand. Die Franzosen hatten nur 70 Verwundete, die Chinesen dagegen große Verluste. In der Citadelle von Bacninh wurden viele Munitionsvorräthe und eine Batterie Krupp'scher Geschütze gefunden. Damit ist die Tonkin-Angelegenheit zu Ende. Es handelt sich jetzt nur darum, ob die Franzosen gegen die Chinesen Kriegsschadigungsansprüche geltend machen werden.

Orient. Bei Suakin ist das Schicksal der Araber entschieden. Nach verzweifeltstem Widerstande ist auch Osman Digma am Donnerstag dem Angriff der Engländer erlegen. Der Angriff erfolgte in 2 Quarres. Das erste wurde von einer starken Abtheilung Araber ungestüm angegriffen und konnte sich nur einen blutigen Weg bahnen. Fast alle Araber fielen. Das zweite Quarre wurde besiegelt und verlor sämtliche Mitrailleurten. Nachdem das erste Quarre zu Hülfe gekommen war, wurden den Arabern die Geschütze wieder abgenommen und ihr Lager erstürmt. Der Verlust der Engländer soll über 70 Tode und 100 Verwundete betragen, ist aber entschieden höher. Die Araber sollen 4000 Tode und 6000 Verwundete verloren haben. General Graham hat sofort nach der Schlacht 2 Regimenter Kavallerie nach Sinak gesandt, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden und Frauen und Kinder der Garnison zu retten. Die englischen Truppen werden am Sonnabend nach Suakin zurückkehren. Dieser entscheidene Sieg wird auch dem General Gordon in Khartum Luft schaffen.

Amerika. 150 Personen sind durch eine Explosion in einer Kohlengrube bei Pokahontas getödtet. Dieselbe soll dadurch hervorgerufen sein, daß ein Bergmann eine mit Gas angefüllte Spalte eingeschlagen habe. Die zur Rettung in die Grube hinabgelassenen Mannschaften fanden eine Anzahl verstümmelter Leichen. Es war ihnen aber unmöglich, lange in der Grube zu verweilen. Die Getödteten sind Ausländer.

Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen über heftige Stürme und starke Schneefälle ein. Das Santa-Clara-Thal ist überfluthet. Der in diesem Distrikte angerichtete Schaden wird auf Dol. 500 000 geschätzt. Die Veranlagungen des neuen Emma-Schachts in Alta, Utha, wurden durch einen Lavinsturz zerstört, wobei 12 Personen, darunter zwei Frauenzimmer, das Leben verloren.

Von nah und fern.

Ueber den Selbstmord eines Arztes der kgl. Charitee in Berlin wird berichtet: Der erst seit 5 Tagen vom königlichen Friedrich-Wilhelms-Institut an die kgl. Charitee kommandirte Stabsarzt Dr. Berndt wurde am Montag Nachmittag, nachdem man ihn schon während des Vormittags nicht gesehen, in seiner Dienstwohnung todt auf einem Stuhle sitzend gefunden. Neben ihm auf der Erde lag ein erst theilweise abgeschossener Revolver. Eine sofortige Besichtigung der Leiche ergab, daß Dr. Berndt sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet hatte. Ueber die Veranlassung zu der That fehlt jeder Anhaltspunkt.

Zwischen Leben und Tod. Auf dem 5 Etagen

Winken und Worten, richtete aber bei dem Wildfang nichts aus. Und ich kluger Philosoph? Mir erging es wie einem kleinem Kinde, dem man seine Zuckerbröckchen fortgenommen und das nun nicht weiß, ob es lachen oder weinen soll. So sah ich da und wußte nicht, was ich sagen sollte. Es sollte aber noch besser kommen.

„Aber, mein Herr, so trocken Sie doch Ihren Rock ab, Sie werden ja Fleck in das helle Zeug bekommen.“ sagte das blonde, von ihrer Begleiterin Julie genannte Fräulein.

„Sie sind zu gütig, mein Fräulein.“ stotterte ich befangener, wellstürmender Kosmopolit.

Ob ich eine passende oder unpassende Antwort gegeben, konnte ich nicht beurtheilen, da ich mich wieder unausgesetzt mit meiner Wischerei und Keiberei beschäftigte und auf diese Weise im Nu ein ganz neues Taschentuch unbrauchbar machte und seiner schneeigen Weiße beraubte. Meine Erwiderung mußte aber doch wohl nicht besonders geistreich ausgefallen sein, denn Fräulein Julie lachte laut und ihre Begleiterin lächelte. Immerhin schon ein so schlimmes Zeichen, um mich völlig verwirrt zu machen.

„Bemühen Sie sich nicht, mein Herr, ich kann Ihre Dankagungen nicht annehmen, ich habe Sie ja bloß als Christin und gute Nachbarin aufmerksam machen wollen. So, jetzt kommen Sie einmal her und halten Sie ganz still.“

Damit faßte der kleine blonde Teufel meinen Rock und meinen Wischlappen, ehemals Taschentuch, und im Umschauen war der Schaden für den Moment nach Möglichkeit beseitigt. Das leichte, junge Wesen stand hart vor mir, ihre kleinne

Hände wirtschafteten auf meinem Rocke umher, mir wurde ganz brüthheiß ums Herz, so warm, so wonnig, daß ich fast meine Arme ausstrecken und um ihre schlanke Taille legen wollte. Glücklicherweise ermannte ich mich noch, wie jetzt der landesübliche Ausdruck lautet, und bewahrte mich selber vor einer zweiten Blamage.

Bald schnatterten wir drei nun lustig miteinander. Ich stellte mich vor, die Damen entpuppten sich als Töchter eines Kaufmannes in der Stadt meines zukünftigen Wirkens, als Juli und Bertha Ritter. Natürlich war ich entzückt von meiner neuen Bekanntschaft, und da ich Aussicht hatte, sie noch oft zu sehen, so faßte ich den löblichen und festen Vorsatz, mich so angenehm als möglich zu machen und den Schwerenöther herauszubeißen, da ich wohl erkannte, daß von dem Urtheil der beiden Feen ein großer Theil der Annehmlichkeit meiner neuen Stellung abhängen konnte. Nebenbeigejagt, waren die Mädchen wirklich hübsch, und ich merkte, daß aus meinem Spaß für mich selbst ein bitterer Ernst wurde. Die ältere Schwester Bertha war zurückhaltender, aber Julie schwatze über tausenderlei und abertausenderlei Dinge, die sie verstand und nicht verstand, zu denen ich aus Bescheidenheit aber immer Ja und Amen sagte, so daß mich Bertha oft mit einem ganz merkwürdigen Blick ansah.

(Fortsetzung folgt).

nichtswürdige Presse habe die Dinge gröblich entstellt. Die Erregung in Neu-Settin habe ihre Ursache in dem jüdischen Wucher, der die Leute bis aufs Blut ausauge. Ein in seinem Verstande beschränkter Bauer habe einen Wechsel über 50 Thaler unterschrieben, den seine Verwandten nach 13 Monaten mit 350 Thalern auslösen mußten. Das sei ein Beispiel für den jüdischen Wucher. Am besten wäre es, es würde verfahren, wie sonst in Westphalen, daß nämlich Juden einen Bauernhof nur erwerben können, wenn sie ihn auch mit jüdischem Gesinde bewirthschafteten. Minister v. Puttkamer konstatiert nachträglich, daß Zeuge Werner einige Schläge, aber keine Körperverletzung erhalten habe. Abg. Munkel (Fortschritt) die antisemitische Presse leiste in Entstellungen mehr, als die jüdische Presse. Weil einmal ein Jude 300 Prozent genommen, deshalb würden die Freigesprochenen gehauen. Das sei der neueste Grundfaß christlicher Liebe. Die Neustettiner Vorgänge seien nicht harmlos. In dem Prozeß hätten sich auch Dinge herausgestellt, die auf einen Antisemitismus bei den Behörden schließen ließen. (Oho! Rechts.) Daß ein Jude in solcher Situation mit Steinen werfe, sei Wahnsinn, die Erregung sei eine Folge von Stoeders Agitation. Auf seiner Seite sei man mit der in Aussicht gestellten Bestrafung der Schuldigen zufrieden gestellt. Minister v. Puttkamer weist die Angriffe des Vorredners auf die Behörden, die völlig ihre Pflicht gethan, zurück. Abg. Hänel: (Fortschr.) Die Behauptung Stoeders bezüglich der freisinnigen Partei erwecke in ihm ein Gefühl der Verachtung und des Stels. Anlaß zu diesen Erweisen habe in keiner Weise vorgelegen. Stoeder habe es versucht, die Debatte in ein antisemitisches Fahrwasser zu geleiten, nicht die Interpellanten. Stoeder könne nicht mehr als Gegner anerkannt werden. Abg. v. Minningerode (kons.): Es wäre besser gewesen, die Entwicklung der Dinge abzuwarten, bevor die Interpellation gestellt wurde, die einen entscheidenden agitatorischen Charakter hat. Was Stoeder gesagt, sei wohl mißverstanden. Die Unruhen waren nicht allein Folge der Freisprechung. Abg. Stoeder wendet sich heftig gegen Hänel, der alle Ursache hat, seine Entzündung auf seine eigene Partei anzuwenden. Wir wollen nicht, daß ein fremder Stamm unser Volk durch Lug und Trug unterwerfe. Abg. Hänel: Mit jedem Tage schwinde bei Stoeder mehr Sachlichkeit und die Wahrheitsliebe. Der Präsident weist diese Behauptung als unparlamentarisch zurück. Abg. Munkel: Stoeder ist der Vater des Antisemitismus. Er richte mit seiner Agitation mehr Unheil an, als alle Juden zusammen. Abg. v. Minningerode polemisiert gegen Munkel, Abg. Zelle gegen Stoeder. Abg. Wagner (kons.) tritt für Stoeder ein und polemisiert heftig gegen die fortschrittlichen Redner. Wer es wage, den Finger an die offene Wunde zu legen, werde mit Roth beworfen. Uebelstände seien da, man wolle sie nur nicht an die große Glocke bringen. Die Debatte wird geschlossen. In dritter Lesung werden angenommen die schlesische Landgüterverordnung, die Sekundärbahnvorlage, die Pensionsgesetznovelle.

Ausland.

Frankreich. Das an den Grafen von Paris adressirte Paket, welches am Sonnabend in Lyon mit Beschlag belegt war, ist am Dienstag von Sachverständigen geöffnet und untersucht. Der Inhalt war thatsächlich Dynamit, das so vertheilt war, daß mehrere Personen hätten getödtet werden können. Von dem Abjender fehlt noch jede Spur. — Aus Tonkin wird gemeldet, daß am Sonntag 2 Forts, nur 12 Kilometer von Bacninh entfernt, von den Franzosen mit geringem Verlust genommen sind. Die verschiedenen französischen Angriffskolonnen haben sich vereinigt. Bei einer Rekognoszirung bis auf 5 Kilometer von Bacninh wird nichts vom Feinde bemerkt. Man glaubt, die Chinesen bereiten den Rückzug vor, weil sie umgangen zu werden fürchten.

Bacninh ist am Mittwoch Abend 6 Uhr von den französischen Truppen nunmehr ohne großen Widerstand besetzt. Die durch die Umgehungs-

ein allerliebster kleiner, blonder Kobold, lachte plötzlich hell auf.

Natürlich verseht solch eine Mißachtung einen jungen, härtigen Cherusker in eine ziemliche Aufregung und ich wollte schon auffahren: „Mein Fräulein,“ da zog ich es noch vor, mich selbst erst einmal anzusehen. Die lederne Freundin hatte ich im Schlafe so innig umschlungen, dabei aber den Korbstöpsel herausgezogen, daß der edle Nebenfaß ausgelaufen war und sich einen Weg bis an meinen Leichnam gebahnt hatte. Mir war kühl bis aus Herz hinan. Einige Tropfen siderten jetzt noch spärlich aus dem trauten Schlund der Blase auf den Boden hinab, gleichsam Thränen der Wehmuth darüber, daß ein solches Getränk so schmählich vergeudet. Die Quelle meiner philosophischen Trostsprüche war versiegt. Ich sah ein, ich war einigermassen blamirt und den Damen gegenüber in ein lächerliches Licht gestellt. Schlafen in Anwesenheit zweier solcher reizender Engel, ich schalt mich selbst, aber was halfs, das Unglück war doch einmal geschehen. Im gewöhnlichen Leben hatte ich noch die üble Angewohnheit, zu schnarchen, sollte ich auch damit die Fremden beleidigt haben?

Die Blondine warf mir so ironische, mitleidig sein sollende und das Gegentheil bedeutende Blicke zu, daß ich mein Herz höher schlagen fühlte und ganz in Bewunderung des prachtvollen Goldhaares, der nedischen Augen, des reizenden Mündchens, der rosenroth angehauchten Wangen versank. Die andere Dame war nicht viel älter als mein Herzblatt, etwa 20 Jahre, doch sehr ernst und ruhig. Sie verwies ihrer Begleiterin ihre Heiterkeit mit

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.
Monat Februar.
Geboren.

Am 1. Tochter dem Landmann Nicolaus Jacob Andreas Buck zu Alt-Nahlstedt. 2. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Carl Ahlers zu Hingschenfelde. 3. Unehel. Mädchen zu Hingschenfelde. 4. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Carl Giese zu Hingschenfelde. 8. Tochter dem Arbeiter Ernst Claus Peter Bruhns zu Tonndorf. 10. Tochter dem Arbeiter Carl Christian Wilhelm Hack zu Hingschenfelde. 10. Sohn dem Tischler Wilhelm Friedrich Strohsbeen zu Hingschenfelde. 10. Sohn dem Schlachter Joachim Anton Griem zu Stelle. 16. Sohn dem Maurer Johann Hinrich Friedrich Krogmann zu Hingschenfelde. 19. Tochter dem Musikus Joachim Christoph Friedrich Stapelfeldt zu Lohse. 20. Tochter dem Gärtner Johann Friedrich Theodor Schlünz zu Hingschenfelde. 22. Unehel. Mädchen zu Jenfeld. 24. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Eggert Willhöft zu Lohse. 27. Sohn dem Anbauer Friedrich Dabelstein zu Braak. 28. Tochter dem Viehhändler Hinrich Friedrich August Sellmann zu Meindorf.

Aufgeboren.
Am 26. Der Krämer Hermann Emil Thonni Burmeister zu Tonndorf mit der Haushälterin Maria Christina Elisabeth Niemeier daselbst.

Verheiratet.
Am 9. Der Lehrer Georg Friedrich Maas zu Alt-Nahlstedt mit der Haushälterin Catharina Heinrich aus St. Margarethen, Kreis Süderdithmarschen, daselbst. 14. Der Ziegler Anbauer Carl Wilhelm Sievert aus Heidenoldendorf, Lippe-Dehmold, zu Tonndorf, mit der Dienstmagd Henriette Luise Sophie Strate daselbst.

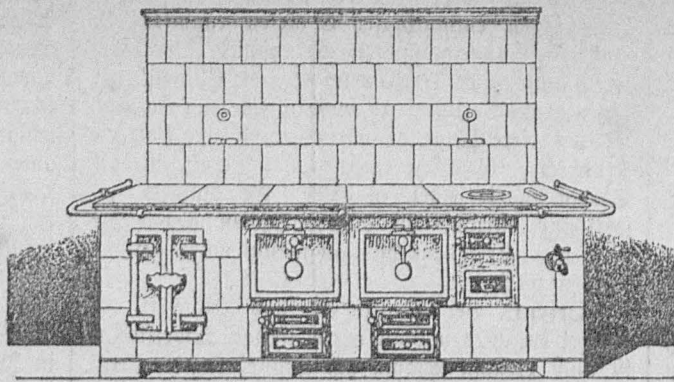
Gestorben.
Am 1. Wittwe Anna Catharina Ellerbrock, geb. Behn, zu Alt-Nahlstedt, 85 Jahr 5 Monat. 2. Hans Heinrich Bruhns zu Oldensfelde, 1 Jahr 5 Monat. 5. Wittwe Catharina Elisabeth Behn, geb. Junge, zu Hingschenfelde, 89 Jahr 2 Monat. 10. Zwillinge, Tochter, todtgeboren, dem Arbeiter C. C. W. Hack zu Hingschenfelde, Tochter ohne Vornamen demselben, 5 Stunden. 11. Sohn todtgeboren dem Arbeiter J. H. F. Ohff zu Tonndorf. 11. Wittwe, Armenalumne Anna Margaretha Elisabeth Langhein, geb. Giese, zu Hingschenfelde, 76 Jahr 5 Monat. 14. Bernhard Johann Mathias Bartelmann zu Stellau, 7 Monat. 15. Anbauer Johann Wilhelm Stührwoldt zu Oldensfelde, 62 Jahr 1 Monat. 21. Alma Elise Möller zu Stapelfeld, 2 Monat. 28. Fritz Hinrich Ahlers zu Hingschenfelde, 9 Jahr 4 Monat.

Anzeigen.

Dankagung.

Für die vielseitigen Bewette der Liebe und Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres theuren Gatten und Vaters **Ch. Maack** sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.
Ahrensburg, 17. März 1884.
Wwe. **Maack** u. Sohn.

In dem Konkurse des Kaufmanns **Wilhelm Schade** in Glinde soll die Vertheilung der Masse, welche zugleich Schlussvertheilung ist, erfolgen. Ein Massebestand von 873 Mk. 85 Pf. ist vorhanden. Hieran participiren Absonderungsberechtigthe sowie Massekosten in Höhe von 787 Mk., bevorrechtigte Gläubiger mit 100 Mk. 83 Pf. und Gläubiger ohne Vorrecht mit 8036 Mk. 10 Pf.
Die Gläubiger ohne Vorrecht erhalten demnach nichts.
Das Verzeichniß der bei der Vertheilung berücksichtigten Gläubiger habe ich auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Reinbek niedergelegt.
Reinbek, den 14. März 1884.
J. Schüler, Bureaugehülfe, Konkursverwalter.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, AHRENSBURG,

empfiehlt sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich von langer schwerer Krankheit nunmehr genesen bin und wieder in meinem Geschäfte thätig sein kann, richte ich an das geehrte Publikum die ergebene Bitte, mich jetzt wiederum mit Aufträgen aller Art möglichst zahlreich zu beehren. Ich werde die mir übertragenen Arbeiten nunmehr wieder selbst, prompt, gewissenhaft zu billigen Preisen ausführen.

Ahrensburg, 15. März 1884.
Hochachtungsvoll
C. Wolf,
Gold- und Silberarbeiter.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.
Butter, hollst., Prima u. Secunda.
Schweineschmalz, best. Lüb.
Schweizerkäse, echt Emmenth.
Holländerkäse, Pr. u. Secunda.
Limburgerkäse, echter u. harzer
Seringe, Prima, Holländ. Voll.
Seringe, in sauer und marinirt.
Feigen, echte Camadra, billig.
Pflaumen, franz. Cathar., billig.
Traubenrosinen, Malag., billig.
Biscuits in verschied. Sorten.
Chocolade, Prima.
Cacao, holländer, Prima.
Thee in verschied. Sorten 2c. 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Feld- u. Garten-Sämereien

in bekannten, schönen Qualitäten empfiehlt bestens
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Detaillisten,

welche sich die Artikel zulegen wollen, gewissenhafte Hausirer oder Märktebezieher, werden unter coulantem Bedingungen als Abnehmer für **Strümpfe** und **Ericotage** gesucht. Off. erb. sub **N. M. 1398** „Invalidendank“ Chemnitz. (J. C 1398.)

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.** **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falirten großen Vereinigten Britaniasilber-Fabrik übernommene Meisenlager wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten **um 75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft** daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes **äußerst pracht- und effectvolles Britaniasilber-Speisefervice**, welches früher sogar im en gros Preise **60 Mark kostete**, aus dem feinsten, gebiegensten Britaniasilber, welches das einzige Metall ist, das **ewig weiß bleibt** und von dem ächtesten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.
6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit acht engl. Stahlklingen
6 Stück Britaniasilber Gabeln, feinste Qualität
6 Stück Britaniasilber Speisefössel schwerster Qualität
6 Stück Britaniasilber Caffeelöffel, massive Qualität,
6 Stück Britaniasilber Theelöffel, feinste Qualität
1 Stück Britaniasilber Suppenschöpfer, superfein, schwer
1 Stück Britaniasilber Milchschöpfer, groß, massiv
6 Stück große, massive Britaniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen
2 Stück Britaniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, aufs solideste gearbeitet
40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen **nur fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depot

J. Silberberg,

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefl. Einsicht in unserem Depot aus. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Storrsäcke

und **Pferdedecken**

empfiehlt bestens
Ahrensburg. **S. Peemöller.**

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis und franco** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche** Verlags-handlung in Leipzig.

Große **Tanzmusik**

zur **Feier des Kaisersgeburtstags am Sonnabend, 22. März,** wozu ergebenst einladet
Boisbüttel. H. Röbbke.

Zum 1. Mai d. J.

wird **Milch** zu Kauf gesucht.
Ahrensburg. **W. Gvers,** Milchhändler.

2 Schneidergesellen

auf dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht von
Ahrensburg. **F. Rathje.**

Zum 1. Mai d. J. wird ein zuverlässiger

Knecht,

der mit Pferden umzugehen weiß, gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht zu Otern d. J. ein junger Mann, der Lust hat, das

Barbier-Geschäft

zu erlernen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Arthur Sommer,

Butter, Schinken, Eier, Schmalz en gros, HAMBURG.

Gesucht wird zum 1. Mai d. J. eine ältere, erfahrene

Haushälterin

in einem kleineren landwirthschaftlichen Haushalt, wo die Frau fehlt. Persönliche oder schriftliche Meldungen vermittelt die Expedition d. Bl.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzem Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Druckerei 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Wochenbericht.

Samburg, 14. März 1884.
Butter. Während die ersten Sorten erst durch eine Preis-herabsetzung wieder Kauflust erwecken konnten, sind zweite Sorten knapp und speziell zum Zweck des Ausstichs à 1 Mk. 20 Pf. gut gefragt, da der größte Theil der herankommenden Bauernbutter mangelhaft, ja sogar bitter ist. Bittere, schmierige und bunte Waaren aber liegen matt. Notierungen pr. 100 Pfd. frei hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Mauce 16 Pfd.:
Ia. holsteinische Hofbutter, M. 122—125.
Ia. mecklenburgische Hofbutter M. 120—122.
Ite. Sorte M. 118—120, fehlerhafte Hofbutter 90—110, Bauernbutter M. 105—113.
Schinken unverändert, M. 65—70.
Eier besser, M. 2,60—2,75 per Schock.
Schmalz still. Amerikanisch. Original in Tierces M. 45 3/4—47, Hamburger Raffinerie in 1/2 Lo. M. 47—51.